

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 25.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 30. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Die Regierungskrisis im Reichsland.

Wer wird Statthalter?

Berlin, 29. Januar.

Mit der Möglichkeit eines völligen Wechsels in der Regierung Elsaß-Lothringens nach den hiesigen Vorläufen mit ihren Folgen hat man längst gerechnet, nur war der Zeitpunkt noch ungewiss. Nunmehr ist die Demission der Regierung auch öffentlich angekündigt worden, und zwar erklärt hierzu die Reichsregierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“:

Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hat sein schon im Dezember angebotenes Abschiedsgesuch erneuert. Wie wir weiter erfahren, haben auch der Staatssekretär Freiherr von v. Bulach und die Unterstaatssekretäre Dr. Petri, Mandel und Koehler erneut um ihre Entlassung gebeten. Die kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen.

Dieser Auslösung der Reichsregierung ging bereits gestern eine Erklärung des Staatssekretärs von v. Bulach in der Kommission des Elsaß-Lothringischen Landtages voraus. Der Staatssekretär sagte dort, die Gesamtregierung der Reichslande habe ihre Konsequenzen aus den hiesigen Vorläufen gezogen, d. h. ihre Entlassung eingereicht. Nun beginnt das große Rätselraten, wer Statthalter werden wird. Positiv weiß man nach einer halbhoftischen Auslassung nur, daß der vielgenannte Kommandeur des 14. (badischen) Armeekorps, General v. Dönningen, es nicht sein wird. Als aussichtsreichster Kandidat wird der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer bezeichnet. Neben ihm nennt man noch den Fürsten Bülow sowie den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Frhr. v. Rheinbaben.

## Der Riesenschwindler Barmum gefaßt.

Betrogene Arbeitslose.

München, 29. Januar.

Wie noch jedem in Erinnerung ist, versuchte vor kurzem in Berlin ein „Direktor Friedrich Barmum“ Hunderte von Arbeitslosen dadurch zu beschwindeln, daß er sie für angeblich große Bauten in Schlesien engagierte in der Absicht, ihnen das Reisegeld abzunehmen und dann zu verschwinden. Obwohl man bald hinter den Betrug kam, gelang es Barmum, rechtzeitig von der Bildfläche zu verschwinden. Nun ist er hier verhaftet worden. Mit seinem richtigen Namen heißt er Deiner, ist aus Augsburg und von Beruf Mechaniker.

## Überlastung der belgischen Eisenbahnen.

Sperrung der deutschen Ausfuhr.

Brüssel, 29. Januar.

Aber ganz Belgien ist infolge eines empfindlichen Mangels an Güterwagen eine große Kalamität hereingebrochen, die zu einer schweren Schädigung der Industrie führt. In einer ausführlichen Mitteilung an die Öffentlichkeit erklärt der Eisenbahnminister:

Neue Schienenwege, Bahnhof- und Brückenbauten behindern den Verkehr noch für einige Zeit. Dadurch müssen im Rangierbahnhof Schaerbeek allein 2000 Wagen untätig gelassen werden. Aus dem Zentrum des belgischen Industriebezirks wird heute gemeldet, daß in Charleroi allein täglich 1500 Wagen fehlen für den notwendigen Kohlenversand. In mehreren Kohlenbergwerken mußte die Arbeit vermindert werden und in Courzelles müssen 3300 Arbeiter gänzlich feiern.

Um eine noch größere Belastung der belgischen Bahnen zu verhindern, hat die preussische Eisenbahnverwaltung auf Wunsch der belgischen Eisenbahndirektion weitere Kohlentransporte nach Belgien bis auf weiteres eingestellt. In Antwerpen liegen die Reis und die Schuppen vollgepackt mit Gütern, die nicht befördert werden können, und drei Schiffe mußten andere Häfen in den letzten Tagen aufsuchen, um zu entladen.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der Budgetkommission der Elsaß-Lothringischen Kammer wurden beim Etat des Statthalters die Repräsentationskosten des Statthalters gemäß dem Beschluß im vorigen Jahre auf 100 000 Mark (Etatjahr 200 000) festgesetzt. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Dispositionsfonds zu streichen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, ebenso beim Etat der Finanzverwaltung der Antrag auf Streichung des kaiserlichen Gnadenfonds.

• Die bekannte Kabinettsorder von 1820, die im hiesigen Falle angezogen wurde, ist nach einer Erklärung der württembergischen Regierung für Württemberg ungültig. Auf eine Anfrage erklärte nämlich die dortige Regierung, daß ein Eingreifen des Militärs in Württemberg nur nach einer von der Zivilbehörde ergangenen Aufforderung erfolgen kann.

• Die hiesiger Postverwaltung war Gegenstand der Erörterung in der Budgetkommission des Reichstags. Es handelte sich um die Ausrüstung des Obersten v. Reuter über angebliche Verletzung des Briefgeheimnisses. Der Staatssekretär erklärte, Klagen über mangelhafte Wahrung

des Briefgeheimnisses seien ihm nicht bekannt geworden; die Untersuchung in den hiesigen Prozessen habe allerdings ergeben, daß sich unter den ausgehändigten Briefschaften auch solche mit beleidigenden Adressen befanden, was gegen die Vorschrift verstoße. Der Staatssekretär wandte sich mit großer Erregung gegen die sozialdemokratische Beschuldigung, daß er seine Beamten preisgebe. Er habe lediglich eine Frage beantwortet. Wenn Versehen vorgekommen seien, so könne er nicht das Gegenteil sagen.

• Die Einrichtung von Berufsvormundschaften wird jetzt in zahlreichen Ortschaften durchgeführt. Durch die starke Bevölkerungszunahme und den regen Wechsel der Ortseinswohnerchaft haben sich in der Bestellung der Vormundschaft schwere Mängel gezeigt. Eine große Zahl der Vormünder kann sich eben infolge Verzuges beim besten Willen nicht in dem gewünschten Maße um die Mündel kümmern, ein anderer Teil der Vormünder zeigt sich in der Erfüllung seiner Vormundpflichten so lau, daß die Gerichte mit Strafen einschreiten mußten. Da hierdurch auch den Gemeindeverwaltungen große Unannehmlichkeiten erwachsen, so geht man zur Errichtung der Berufsvormundschaften über.

• Über die bekannte Stellungnahme des Berliner Polizeipräsidenten zu hiesigen wurde der preussische Minister des Innern in der Budgetkommission des Reichstags Abgeordnetenhaus befragt. Ein fortgeschrittener Abgeordneter wollte von dem Minister wissen, ob er durch einen Erlaß der Wiederholung einer Einmischung in ein schwebendes Gerichtsverfahren, wie sie durch das Schreiben des Herrn v. Jagow an die Kreuzzeitung geschehen sei, vorbeugen wolle. Der Minister äußerte sich zu dieser Anregung nicht, dagegen betonte er, daß er mit dem Vorgehen des Herrn v. Jagow nicht einverstanden sei. Er werde aber bezüglich der Auseinandersetzung mit Herrn v. Jagow dem Parlament eine Auskunft nicht erteilen. Daraufhin antwortete der Abgeordnete, daß das Kontrollrecht der Volksvertretung eine Auskunftspflicht des Ministers begründe.

• Die zwangsweise Abschiebung ausländischer Arbeiter begegnet namentlich an der russischen Grenze oft großen Schwierigkeiten. In neuerer Zeit achtet nämlich die russische Grenzverwaltung peinlich darauf, daß die abgeschobenen Personen im Besitz ausreichender Heimatspapiere sind. Wer solche Papiere nicht aufweisen kann, wird der preussischen Polizeiverwaltung nicht abgenommen. Ganz besonders streng nach dieser Vorschrift wird bei den Grenzorten Rattowitz und Preußisch-Herby verfahren, was zur Folge gehabt hat, daß die Anweisung gegeben worden ist, die zwangsweise Abschiebung russisch-polnischer Arbeiter, die keine ausreichenden Heimatspapiere haben, nicht über die beiden genannten Grenzorte zu bewerkstelligen. Anscheinend handelt es sich aber um eine russische generelle Anweisung, die nur noch nicht zu allen Grenzposten gedrungen ist.

Oesterreich-Ungarn.

• Die ungarische Wehrvorlage ist im Abgeordnetenhaus angenommen worden. Nach dieser Vorlage wird das Rekrutenkontingent der österreichisch-ungarischen Armee auf 31 300 Mann erhöht, wovon 18 000 auf die gemeinsame Armee, 6000 Mann auf die ungarische Landwehr (Honved) und 7300 Mann auf die österreichische Landwehr fallen. Es sollen die Kompagnien im Innern des Landes auf 95 Mann und die an den Grenzen auf 120 Mann erhöht werden. Das gesamte Rekrutenkontingent in Ungarn wird nach dem Gesetz 106 694 Mann betragen.

Afrika.

• Die Deportation der Arbeiterführer, die den letzten großen Streik verursacht hatten, ging unter ganz besonderen Vorsichtsmaßnahmen vor sich. Die Arbeiterführer wurden am Nachmittag mit einem Gefängniswagen vom Gefängnis abgeholt. Nach einer Fahrt von einigen Meilen wurden sie in einen Zug gebracht, in dem sich Soldaten befanden. Die Gefangenen wußten nicht, wohin man sie bringen werde. Alle Fenster des Zuges waren verhängt. Selbst die Bahnbeamten waren nicht unterrichtet. Der Zug wurde als Extrazug einer Theatergesellschaft bezeichnet. Erst am Bord des Schiffes wurde den Arbeiterführern die Absicht der Regierung mitgeteilt. Nachdem der Dampfer die Barre gekreuzt hatte, warf er Anker, und den Gefangenen wurde mitgeteilt, das Schiff würde eineinhalb Stunden warten, damit sie an ihre Verwandten und Bekannten schreiben könnten. Die „Unigeni“ geht direkt nach London. Es ist bemerkenswert, daß das Schiff keine funkentelegraphische Einrichtung hat. Es führt auch keine anderen Passagiere.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Jan. Der argentinische Gesandte Molina ist von seinem Posten zurückgetreten.

Strasbourg i. G., 29. Jan. Die vielgenannten hiesigen Zivilklagen richten sich nicht gegen den Obersten v. Reuter, sondern gegen den Militärsekretär.

London, 29. Jan. Offiziell wird angekündigt, daß der Kabinettsrat zu keiner Entscheidung über den Flottenetat kam, und daß eine weitere Sitzung des Kabinetts stattfinden werde.

Wien, 29. Jan. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist heute nachmittag hier eingetroffen.

Saloniki, 29. Jan. Daffan Tablin Balcha, der im

letzten Balkankriege die gegen Griechenland kämpfenden türkischen Truppen befehligte, ist nach Lausanne abgereist, weil er angeblich in Konstantinopel vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte.

Kairo, 29. Jan. Hier ist es zu einem Zwischenfall zwischen dem Khebidin und dem französischen Gesandten gekommen. Der Gesandte verweigerte die Vorstellung des Kheggers Bedrines mit der Begründung, dieser habe ihn persönlich beleidigt. Der Khebidin erwiderte darauf um die Abberufung des Gesandten und verließ Bedrines den Medjidieorden.

## Hof- und Personalmeldungen.

• Prinz August Wilhelm von Preußen feierte am Donnerstag in Berlin seinen 27. Geburtstag. Der Prinz bildet sich bekanntlich im Jividdienst aus und ist zurzeit dem Landratsamt in Rauen zugewiesen.

• Herzog Ernst August von Braunschweig traf, begleitet von den Flügeladjutanten Oberst Freiherrn Knigge und Hauptmann v. Grohne, zur Jagd beim Nittergutbesitzer v. Bredow auf Vrielen bei Bielefeld ein. Es wurde von insgesamt 15 Schützen auf Dam- und Schwarzwild gejagt.

## Geschnitten.

Unser Berliner parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 29. Januar:

Ein Flüstern und Raunen geht seit gestern durch die Reihen derer, die als Vertreter des Volkes oder der Presse im Reichshaus tätig sind. Der Kaiser, so heißt es, habe den Reichstag „geschnitten“, als die Präsidenten vorgestrichen bei Hofe erschienen, um dem Monarchen zu seinem Geburtstag die Glückwünsche der Volksvertretung darzubringen. Um festzustellen, was an diesem Gerücht wahr und was erdichtet ist, wandten wir uns an eine Stelle, die wir für unterrichtet halten, mit der Bitte um Auskunft. Zunächst wurde uns das Gerücht als wahr bezeichnet.

In der Hofrangordnung, so erklärt unser Gewährsmann, haben die Vertreter der Parlamente ihren bestimmten Ehrenplatz. Wenn sie vor dem Kaiser am 27. Januar defilieren, so treten sie auf einen Augenblick aus der Reihe heraus, näher an den Kaiser heran und übermitteln ihm die Glückwünsche der Abgeordneten. Das ist auch diesmal geschehen. Aber während der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin, den Seinigen nachher verkünden konnte, der Kaiser habe für den Glückwunsch herzlich gedankt, machte Herr Kaempf dem Reichstage nur die trodene Mitteilung, daß er die Glückwünsche überbracht habe. In der Tat hatte der Kaiser für den Reichstagspräsidenten nur ein kurzes Kopfnicken gehabt, keine Ansprache.

Und nun wurde uns der Vorfall erklärt und ge-

deutet: Es liegt nahe, dieses offensichtliche Zeichen kaiserlicher Mißstimmung auf die hiesigen Debatten vom 3. Dezember zu beziehen, wo 293 Abgeordnete, also die ungeheure Mehrheit, sich in der Behauptung zusammenfanden, bei uns lege die militärische Gewalt sich roh über Recht und Gesetz hinweg. Das ist selbstverständlich keine Schmeichelei an die Adresse des obersten Kriegsherrn und nicht dazu angetan, besondere Liebeshuldigung auf der anderen Seite auszulösen. Und darum soll gar nicht in Abrede gestellt werden: der Kaiser hat den Reichstag bei einer auffallenden Gelegenheit geschnitten. Nur hat er diesmal seinem Unwillen stillschweigend Ausdruck gegeben, während er bei einer früheren Gelegenheit — kein Blatt vor den Mund genommen hat. Es war kurz vor dem 1. April 1895, vor dem 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck, als das Parlament den Antrag, dem Reichsgründer einen Glückwunsch zu schicken, ablehnte. Die Entrüstung darüber ging durch alle Schichten des Volkes, und der Kaiser machte sich zu ihrem Sprachrohr, indem er in einem Telegramm an den Fürsten sehr harte Worte über den Reichstag gebrauchte.

Umgekehrt hat übrigens auch das Parlament — nicht nur in dem Falle Bismarck, nicht nur im Benehmen gegenüber dem Kaiser — wiederholt zu erkennen gegeben, daß es mit dem oder jenem hohen Herrn nicht auf Gräußlichkeiten spielen wollte. Der bekannteste Fall ist der von 1907, nach den Wahlen, wo wenigstens die damals stärkste Partei, das Zentrum, den Reichstagsführer Fürsten Bülow gesellschaftlich schnitt, indem ihre Vitalität den alten Brauch, bei Beginn der Session ihre Visitenkarten bei dem leitenden Staatsmann abzugeben, absichtlich unterließ. Die Sache wurde späterhin wieder abgeklärt, und auch die jetzige Erklärung der Beziehungen zwischen Reichstag und Reichsoberhaupt wird hoffentlich bald wieder normalen Zuständen weichen.

## Deutscher Reichstag.

(201. Sitzung.)

CA. Berlin, 29. Januar.

Unter Anwesenheit des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern Dr. Delbrück erfolgte die

Fortsetzung der Etatsberatung für das Innere.

Abg. Doesch (L.): Es ist nicht anzunehmen, daß die Handelsvertragsstaaten die Verträge ohne weiteres verlängern wollen. Der Aufschwung unserer Volkswirtschaft war nur möglich, weil die Landwirtschaft dank der Schutzabgaben gedeihen konnte. Die Volkswirtschaft würde für den Osten ganz ergebnislos sein, wenn nicht das Entzücken der Einfuhrschätze bestände. Herr Dr. Böhm hat bei seinen Ausführungen über Volkswirtschaft und Landarbeiterfrage nicht immer ganz übereinstimmend eine Sprinprovision ge-

macht, zwei Schritte vorwärts, einen Schritt zurück. Der Redner polemisiert gegen die Darstellungen der Abg. Vorkat, Hestermann, Böhm und nimmt für die Konfessionen das Verdienst in Anspruch, die innere Kolonisation in die Wege geleitet zu haben und fährt fort: Es wäre besser, wenn die Vertreter des Bauernbundes, die sich gern als die einzigen wahren Propheten der inneren Kolonisation aufstellen, für diese Zwecke Geldmittel beschaffen würden. (Sehr richtig! rechts.) Das Bauernlegen ist gewiss nicht schön, aber es gibt Fälle, in denen der Großgrundbesitzer geradezu genötigt ist, ein benachteiligtes Bauerngut anzukaufen.

Präsident Dr. Kaempf: Sie haben von dem Abg. Dr. Böhm gesagt, daß er in einem Falle nicht ganz überzeugungsrein gesprochen habe. Eine solche Wendung entspricht nicht der parlamentarischen Ordnung. (Sehr richtig! links.)

Abg. Hestermann (natl.): Bei Abschluß der neuen Handelsverträge wird es notwendig, diejenigen Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes, die bisher stiefmütterlich behandelt worden sind, besser zu berücksichtigen. Es wird vor allem notwendig sein, den Hopfenbau sowie die Obst- und Gemüseproduktion durch einen genügenden Zoll zu schützen. Nicht weniger schutzbedürftig ist die Milchproduktion. Bei der Frage der inneren Kolonisation wird man darauf Rücksicht nehmen müssen, daß diese Kolonisation nicht zu einer Gefahr wird. Durch eine Kolonisation darf der Bauernbesitz nicht mobilisiert werden. Namentlich der Güterschlächterei wird man energisch zu Leibe gehen müssen, denn sie bildet eine ernste Schädigung für den deutschen Bauernstand. Der Redner wendet sich nunmehr andauernd gegen den Standpunkt des Abg. Böhm.

Vizepräsident Dr. Baasche: Sie beschäftigen sich fortwährend mit Dr. Böhm und mit Ihrer eigenen Stellung zum deutschen Bauernbunde. Das hat doch wirklich nichts mit dem Gehalt des Staatssekretärs zu tun. (Zustimmung links.)

Abg. Hestermann: Es tut mir in der Seele weh, wenn ich den Zwiespalt in den Reihen der bürgerlichen Parteien sehe. (Gelächter und Unruhe.) Wir sollten uns doch alle einig sein, daß es jetzt darauf ankommt, den Kampf gegen den inneren Feind zu führen. (Sehr richtig! rechts.) Unruhe und Zerrüttung der Soz.: (Unruhe.) Wir müssen uns zu einer gemeinsamen bürgerlichen Schalllinie zusammenfinden. (Sehr richtig! rechts.) — Unruhe und Gelächter links.)

Abg. Bruhn (Kfz.): Die Bedenken, die man früher in weiten Kreisen des Volkes gegen unsere Zollpolitik hatte, werden heute nicht mehr im gleichen Maße erhoben. In unserer Bevölkerung ist das Verständnis für einen ausreichenden Schutz der Landwirtschaft gewachsen. Gegen die Überwucherung der landwirtschaftlichen Betriebe mit fremden Elementen hat sich bisher das Vorstandsamtweisen recht gut bewährt. Es ist deshalb zu wünschen, daß dem Vorstandsamtweisen weitgehende Berücksichtigung zuteil wird.

#### Die christlichen Gewerkschaften.

Abg. Dr. Erdmann (Soz.): Herr Giesberts hat über den Terrorismus der Arbeiter-Organisationen gesprochen. Ich wundere mich, daß er nichts über den Terrorismus der bayerischen Regierung gegen den süddeutschen Eisenbahnarbeiterverband und über den Terrorismus der Kirche gegen das Koalitionsrecht der katholischen Arbeiter sagte. Die christlichen Gewerkschaften haben den Aufstieg der sozialdemokratischen Bewegung nicht zu hindern vermocht. Schon seit einiger Zeit erwägen die christlichen Gewerkschaften die Änderung ihres Firmenschildes. Statt „christlich“ will man „national“ sagen, das Firmenschild will man statt gelb auf schwarzem, jetzt gelb auf blauem Grund schreiben. Man will sich aus den Fängen Roms unter die Fittiche der preussisch-deutschen Regierung retten.

Abg. Giesberts (Kfz.): Ich lege Wert darauf zu erklären, daß die christlichen Gewerkschaften nicht daran denken, ihr Firmenschild zu ändern. (Sehr richtig!) Das Schild ist so blank (Beifall im Zentrum. Stürmische Heiterkeit links; Zuruf: Das dürfte nicht kommen), daß schon aus grandiosen Erwägungen nicht an eine Änderung gedacht werden soll. Es ist aber bezeichnend, daß gerade von einem Redner der Linken in einer für die Gewerkschaften ersten Zeit angesichts des uns gemeinsam drohenden Sturmsturms wider das Koalitionsrecht Zwiespalt in die Reihen der Arbeiter getragen und derartige Angriffe gegen die dort organisierten Arbeiter gerichtet werden. (Beifall im Zentrum.)

#### Staatsarbeiterrecht.

Abg. Schwabach (natl.) befragt unter großer Unruhe

des Hauses die Lage der Staatsbeamten und Staatsarbeiter und wünscht Reformen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Forderungen der Staatsarbeiter haben sich in letzter Zeit verdichtet zu der zusammenfassenden Forderung nach einem sogenannten Staatsarbeiterrecht und von national-liberaler Seite ist die Vorlegung einer Denkschrift gewünscht worden. Ich möchte dazu mitteilen, daß die Regierung bereit ist, eine derartige Denkschrift vorzulegen. (Beifall.)

Abg. Vogt-Dall (Kfz.) spricht gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Gothein und verteidigt die gegenwärtige Wirtschaftspolitik.

Zum Schluß gab der Abg. Baffermann bekannt, daß der Abg. Hestermann bei seinen heutigen Ausführungen nicht im Auftrag noch im Namen der national-liberalen Fraktion gesprochen habe. Die Fraktion habe die notwendigen Konsequenzen aus der Rede gezogen und durch einstimmigen Beschluß das Hospitantenverhältnis mit Herrn Hestermann gelöst.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen verläßt sich nunmehr das Haus.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

(14. Sitzung.)

in Berlin, 29. Januar.

Der Etat der Geflügelverwaltung veranlaßt heute den Abg. Dofer (Soz.), Angriffe gegen die Remontekommission zu erheben, die bei ihren Ansäufen die kleinen Besitzer zugunsten der großen benachteiligt und auf die politische Gewinnung Rücksicht nehme.

Im Abg. v. Wappenheim (Kfz.) entstand der angegriffenen Kommission ein Verteidiger. Der Redner wandte sich auch gegen den Abg. Wappenheim (Kfz.), der Groß- und Kleinstbetrieb untereinander verfeinden wolle.

Es kam zu einer längeren persönlich angelegten Debatte, die sich hauptsächlich um die Person des Abg. Wappenheim drehte. Abg. Dr. Lohmann (natl.) erklärte dabei, Herr Wappenheim de Wente befände sich durchaus im Einklang mit der national-liberalen Partei. Dann machte der Landwirtschaftsminister über den Stand der Pferde- und in den einzelnen Landbestellen Mitteilungen und bemerkte, daß der Kriegsminister bemüht sein werde, direkt vom Leiber zu laufen. Ganz ausfallslos könne man aber den Schmiedehandel nicht.

Nach kurzer Beratung wurde die Genehmigung des Ankaufs des Gutes Altmeld erteilt, das einen Teil des Geflügel-Grabs aufnehmen soll, und damit der Geflügel-erleidet.

Bei der Beratung des Domänenetats wurde unter anderem kleinen Wünschen durch die Abg. Glatfelter und Dablen (Kfz.) eine Disposition für die notleidenden Winter erteilt. Der Landwirtschaftsminister erwiderte, daß aus dem Domänenetat dafür keine Mittel flüssig gemacht werden könnten.

Auf Wünsche der Abg. Schulze-Belsum (Kfz.), Fär-bringer und Dr. Arning (natl.) um Verbesserungen auf Nordern gab der Minister zustimmende Antwort. Eine Elektrifizierung des Bades sei in Aussicht genommen.

Nach weiterer kurzer Debatte verläßt sich das Haus.

### Entstehung einer neuen Insel.

Tokio, 29. Jan. Von den Bonin-Inseln ist die Nachricht eingelaufen, daß sich dort durch die Tätigkeit unterseischer Vulkane eine neue Insel gebildet hat.

Die Bonin-Inseln sind sozusagen die nördliche Fortsetzung der deutschen Marianen im Stillen Ozean. Bei uns weiß man wenig von ihnen, und es ist auch nicht viel davon zu wissen. Denn die dortigen Eingeborenen leben sehr einfach von Fischfang und wenig Ackerbau. Aber für Europa haben die Inseln doch Interesse: von dort kommen alle die japanischen Lilienzwiebeln, ein nicht unbeträchtlicher Handelsartikel. Es war ein deutscher Gärtner namens Alfred Unger, der diesen Handel in Schwung brachte. Heute verdienen die Japaner erheblich daran.

Als die Japaner die Inseln zuerst kennen lernten, mußten sie unermüdet arbeiten sein, denn Bonin be-

eigentlich Bu-min, d. h. keine Menschen. Inzwischen sind von den Marianen vermutlich versprengte Schiffe hier verblieben worden, und von Japan aus Japaner; so hat sich eine nicht unbedeutende Mischrasse gebildet. Damit keine fremde Nation dort ihre Flagge hisse, hat Japan die Gruppe annektiert, und es ist da auf Ogasawara-jima ein sogenannter Gouverneur. Alle zwei oder drei Monate fährt ein kleiner Dampfer hinüber und erledigt das bishere Post- und Handelsverkehr.

Alle diese Inseln sind vulkanisch, und die vulkanische Tätigkeit dauert noch fort. Im Jahre 1904, gerade als der russisch-japanische Krieg ausgebrochen war, hörten wir in Japan, daß in der Bonin-Gruppe eine neue Insel aufgetaucht sei, es war eine telegraphische Meldung nach Tokio gelangt, und dieser japanische Gebietsschutz so kurz nach der Kriegserklärung erregte eine gewisse Faszination. Ich sah damals in Yokohama, und als der gerade fällige Dampfer von den Bonin-Inseln eintraf, befuhrte mich der Kapitän. Das war ein Deutscher namens Nielsen, ein braver Flensburger, der schon seit zwanzig Jahren da hinten herumfuhr. Er hatte die neue Insel gesehen und brachte eine hübsche japanische Beschreibung mit Zeichnungen mit.

Es liegen da drei ältere Inseln, die Nord-, Mittel- und Süd-Jwojima heißen. Jwojima heißt Schwefelinsel, was auch auf Vulkanismus deutet. Von diesen Inseln aus hatte man in der Nacht am fernsten Horizont Licht gesehen; man hatte es zuerst für ein Schiff gehalten, als aber das Licht mehrere Nächte immer an derselben Stelle blieb, entschloßen sich die Leute, einmal hinüberzufahren. Da haben sie, daß eine neue Insel entstanden war. Es hatten in dieser Zeit Erdbebenstöße stattgefunden, aber das ist da nichts Seltenes und war nicht weiter beachtet worden. Jetzt sah man, daß auf dem Meeresgrund sich ein Krater gebildet und seine Steilwände bis über die Meeresfläche emporgehoben hatte. Die braunen Burthen waren nun mit ihren Fischereifähnen herangerudert und hatten vorsichtig mit den Beispielen versucht, ob man es wohl wagen dürfe, auf das neue Land zu treten. Das Binskein- und Abengeröll war aber so heiß, daß sie lieber verzichteten. Nach einigen Wochen war dann eine genügende Abkühlung eingetreten, so daß man bei wiederholtem Besuch den Boden betreten und das Inselchen durchqueren konnte. Wertwärtigerweise fand sich im Innern ein ziemlich beträchtlicher See mit lodendem Wasser. Die waderen Inselaner stecken nun einen Pfahl in die Mitte mit der Aufschrift, daß sie im Namen des Kaisers von Japan von dieser „neuen Insel“ Besitz ergriffen hätten. Sonst war weiter nichts zu machen, und so führen sie wieder ab.

Ein Vierteljahr darauf nach Kapitän Nielsen wieder in See, und er hatte eine ganze Masse Gelehrter an Bord: Geologen, Meteorologen, Botaniker, Seismologen und dergleichen von der kaiserlichen Universität Tokio. Ich wäre am liebsten mitgefahren, denn es ist immer ganz interessant zu sehen, wie so eine neue Insel sich nachher entwickelt, wie durch die Luft und das Wasser Pilzsporen, Algen, Meeresfrüchte angezogen werden und die Wüstenei allmählich befruchtet, wie sich durch die Verwitterung eine Ackerkrume bildet usw., bis schließlich die Blüte der Kultur in Gestalt eines japanischen Volkes ihren Einzug hält. Leider konnte ich nicht abkommen, und es war auch nicht nötig.

Denn nach vier Wochen kam die Expedition zurück und hatte die neue Insel nicht mehr gefunden. Da wo sie früher gelegen hatte, war stilles, ruhiges Wasser. Die Wellen und die Stürme hatten die vulkanische Fläche und den Binskein in alle Richtungen entführt. Das Einzige, was Kapitän Nielsen seinen gelehrten Gästen antun konnte, war, sie über die Stelle hinwegfahren zu lassen. Strand und Ruppe und der heiße Vulkansee samt der Tafel mit den japanischen Hoheitszeichen waren verschwunden.

Vielleicht ergeht es der jetzigen neuen Insel ebenso.

Karl Mischke.

### Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

71) Nachdruck verboten.

Als am Abend die Woltersheimer mit dem Landrat wieder fortgefahren waren, saßen die jungen Gatten noch eine Weile auf der Terrasse — Hand in Hand. Ihre Seelen waren erfüllt von einem wunschlosen Glück. Endlich richtete sich Götz auf.

„Sing' mir noch ein Lied, Liebste,“ bat er leise.

Sie erhoben sich und gingen hinein ins Haus.

Eva sang einige Lieder und Götz sah mit geschlossenen Augen dabei; sein Herz war voll und schwer vor Glückseligkeit. Als sie zu Ende war, nahm er sie in seine Arme und küßte sie. Dann gingen sie langsam durch die Zimmer.

„Morgen muß ich an meine Mutter schreiben. Es ist unrecht von mir, sie so lange warten zu lassen,“ sagte Eva.

„Sie wird dir ja nicht böse sein.“

„O, böse ist sie nie. Aber ich weiß, daß sie immer sehnsüchtig auf meine Besuche wartet. So seltsam ist es — seit sie mich wiedergesehen hat, scheint mir ihr ganzes Herz zu gehören.“

„Seltsam finde ich das nicht, mein Liebling. Wäre es anders, würde ich es viel seltsamer finden.“

„Sie wünscht sich sehr, daß wir sie öfter besuchen.“

„Ich kann aber jetzt nicht fort von Herrenfelde.“

„Das sagt sie sich selbst, — aber trotzdem sehnt sie sich danach.“

„Vielleicht kommt sie zu uns, wenn sie es nicht mehr aushält.“

Eva seufzte.

„Wie soll das aber dann mit Papa werden? Meine Mutter kann doch nicht mit meinem Vater und meiner Stiefmutter zusammenkommen.“

„Nun, — man mußte dafür sorgen, daß die beiden nicht von Woltersheim herüberkommen, so lange Deine Mutter hier ist.“

„Ja, — so ließe es sich wohl machen. Sie müßten

eben einander aus dem Wege gehen. Ach Götz, — wie schrecklich ist das eigentlich. Mein Vater und meine Mutter haben sich doch einmal geliebt. Und nun —?“

„Kleine Süßbierlein, — quäle Dich damit nicht. Es war wohl doch bei beiden nicht die rechte Liebe. Aber nun ist es spät geworden, wir wollen zur Ruhe gehen. Morgen muß ich zeitig heraus. Ich habe noch allerlei zu ordnen, ehe ich zur Stadt fahre.“

„Ach, — da fällt mir erst wieder ein, daß Du mich morgen verlassen wirst. Götz, — wie soll ich es nur aushalten, Dich einen ganzen langen Tag nicht zu sehen. Die dumme Versammlung; mußt Du denn hin?“

„Sonst würde ich viel lieber bei Dir bleiben, Liebste. Die Sitzung ist mir sehr wichtig.“

„Ach, es handelt sich doch nur um Mastkälber oder Zuchttiere,“ schmolte sie lächelnd.

„Noch um manches andere. Aber ich sprech nicht so verächtlich von unseren Mastkälbern, Du; das sind gewichtige Gebewesen.“

Sie lachten beide.

„Ich mache ja auch nur einen Scherz, Götz. Natürlich mußt Du mit „tagen“, das ist selbstverständlich. Und ich werde mir die Zeit schon vertreiben bis zu Deiner Heimkehr. Das Wiedersehen wird dann um so schöner.“

Götz war am nächsten Morgen nach der Stadt gefahren, wo er mit den Gutsbesitzern der Umgegend eine Zusammenkunft hatte. Es war die erste Trennung von seiner jungen Frau, die ihn länger als auf Stunden fortführte. Vor Mitternacht konnte er nicht hoffen, zurück zu sein.

Eva hatte noch das Frühstück mit ihm eingenommen. Als er fort war, schrieb sie zuerst einen lieben, langen Brief an ihre Mutter. Sie berichtete ausführlich von ihrem Leben und Treiben, da sie wußte, daß sich die Mutter für alles interessierte.

Als sie mit ihrem Brief zu Ende war, wurde sie eine Weile von häuslichen Geschäften in Anspruch genommen. Dann ging sie im Park spazieren. Das einsame Mittagmahl gefiel ihr gar nicht. Götz fehlte

ihre überall. Mit Allgewalt überkam sie die Empfindung, daß er ihres Lebens Inhalt geworden war. Nach Tisch ließ sie unruhig durch alle Zimmer. Die Stunden schienen ihr zu schleichen. Sie schalt sich selbst aus und überlegte, wie sie am schnellsten die Zeit umbringen konnte.

Und da fiel ihr die Bibliothek ein. Sie hatte noch gar nicht Zeit gefunden, in den Büchern herumzuforschen. Das sollte nun geschehen.

Fröh, etwas vorzuhaben, ging sie in die Bibliothek. Auch hier war alles verändert, nur die hohen Bücherregale an den Wänden waren in alten Zuständen belassen worden. Eva sah unglücklich an den Bücherreihen entlang und griff dann auf's Geratewohl einen Band heraus. Mit diesem setzte sie sich in die tiefe Fenster-Nische in einen hohen, mit Leder bezogenen Sessel. Ein Weilschen sah sie erst noch durch das geöffnete Fenster in das Tal hinab.

Sie seufzte tief auf.

Was war sie für ein närrisches Ding! So schwer lag ihr das Herz in der Brust, weil ihr Mann für einen einzigen Tag fern von ihr war. Aber nein, — daran war wohl die schwüle Luft schuld. Es war so heiß heute, wie im Hochsommer. Fast schien es ihr, als wenn ein Gewitter in der Luft lag. Und da sie, wie alle sensiblen Menschen, sich davon sehr beeinflussen ließ, so suchte sie sich ihr geblühtes Wesen damit zu erklären.

Vorläufig waren zwar nur einige kleine Wolken am Himmel; aber ganz fern, drüben über dem Walde, lag ein dunkler Streifen auf. Dieser Streifen konnte sich wohl zu einer Wellenwand auswaschen. Hoffentlich kam Götz nachhause, ehe das Gewitter heraufzog.

Aber da war sie schon wieder bei Götz. Energisch klopfte sie das Buch auf, das sie im Schoße hielt, und zu lesen. Da flatterte ein Briefblatt heraus und fiel zu ihren Füßen nieder.

Sie blühte sich, um es aufzuheben und erkannte Tante Marias Schrift. Sie lächelte über die etwas wunderlichen Schändel der alten Dame. „Mein lieber Götz!“ Wie das drollig ausfiel — ach — und da stand ja auch ihr Name.

Fortsetzung folgt.

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 31. Januar.  
 Sonnenaufgang 7<sup>47</sup> Mondaufgang 9<sup>28</sup> B.  
 Sonnenuntergang 4<sup>11</sup> Monduntergang 10<sup>10</sup> N.  
 1797 Komponist Franz Schubert in Wien geb. — 1866  
 Dichter Friedrich Hölder in Reuss bei Koburg gest. — 1871  
 Beginn des Waffenstillstandes zwischen Deutschen und Franzosen.

**☉** Himmelserscheinungen im Februar 1914. Die Zunahme der Tageslänge macht sich von Tag zu Tag immer mehr bemerkbar. Die Sonne gewinnt mit ihren erwärmenden Strahlen immer mehr an Macht, so daß bei klarem Wetter selbst nach tiefen Morgentemperaturen der Aufenthalt im Freien in den Mittagsstunden nicht unangenehm mehr ist. Die Tageslänge nimmt von 8 Stunden 55 Minuten bis auf 10 Stunden 42 Minuten, d. h. um 1 Stunde 47 Minuten zu. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mitteleuropäischer Zeit am 1. 7 Uhr 41 Minuten und 4 Uhr 47 Minuten, am 28. d. M. 6 Uhr 51 Minuten und 5 Uhr 35 Minuten. Am 19. Februar 1 Uhr nachmittags tritt die Sonne aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische. Am 24. Februar findet eine für uns unsichtbare Sonnenhemisphäre statt. — Der Mond steht zu Beginn des Monats im ersten Viertel, das er am 3. Februar 12 Uhr mittags erreicht. Am 10. Februar abends 7 Uhr haben wir Vollmond. Am 17. vormittags 10 Uhr erreicht unser Trabant das letzte Viertel, und am 25. morgens 1 Uhr ist er als Neumond unseren Blicken entzogen. In Erdnähe steht der Mond am 12. d. M. in Erdferne am 28. d. M. — Von den Planeten ist zu berichten: Merkur wird im zweiten Drittel des Monats sichtbar und ist gegen Ende des Monats etwa 45 Minuten zu beobachten. Die Venus bleibt in diesem Monat unsichtbar und erscheint erst im zweiten Drittel des März wieder am Firmament. Der Mars ist zunächst noch während der ganzen Nacht, zuletzt immer noch ungefähr 10 Stunden zu sehen. Der Jupiter bleibt unsichtbar. Saturn geht zu Beginn des Monats gegen 4 Uhr morgens, am Ende des Monats gegen 2 Uhr nachts unter. — Der Fixsternhimmel zeigt auch im Februar noch seine ganze winterliche Pracht. Ist auch der Eindruck in den Städten und insbesondere in den Großstädten wegen der Lichtfülle wesentlich eingeschränkt, so kann man sich doch auf dem Lande dem überwältigenden Gefühl, das die Beobachtung des Sternenhimmels gerade in dieser Zeit hervorruft, schwerlich entziehen.

**\* Kriegerverein Hagenburg-Albstadt.** Am letzten Sonntag veranstaltete der Kriegerverein Hagenburg-Albstadt in der Westendhalle ein Konzert, dessen Reinertrag zur Deckung des bei der Errichtung des Brunnendenkmals entstandenen Fehlbetrages bestimmt ist. Das Vergnügungskomitee hatte, das sei vorweg betont, mit der Arrangierung einen guten Griff getan und eine vorzügliche abwechslungsreiche Vortragsfolge festgesetzt. Der Abend wurde eingeleitet mit dem „Preußenmarsch“ von Golde, der vom hiesigen Musikkorps unter Herrn Winkels Leitung mit der gewohnten Präzision zum Vortrag gelangte. Nach dem Musikstück sang der Männergesangsverein unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Behrer Hdrz., „das deutsche Lied“ von Kalliwoda, das gut gelang und ebenso wie die erste Nummer der Vorträge recht beifällig aufgenommen wurde. Dann folgte ein heiteres Stück „Musketier Pampe als Postillon d'Amour“, das von Frä. Maria Veder und Herrn Hermann Gräf recht wirkungsvoll gespielt wurde und stürmischen Beifall fand. Hierauf sang Herr Fr. Wink. Kreuzerth in der Uniform eines französischen Fremdenlegationsjägers ein Lied, das die Leiden der in französischem Solde stehenden Söhne unseres Vaterlandes so recht drastisch schilderte und bei den Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließ. Es war ein Mahnruf an Deutschlands Söhne in des Wortes bester Bedeutung. Nach diesem Liede folgte das zweitägige Schauspiel „Verlorenes Spiel“ von Fritz Reuter, das infolge des tadellosen Zusammenspiels einen vollen Erfolg hatte. In die Rollen hatten sich die Darsteller richtig hineingelebt und spielten das Stück lebenswahr durch. Frä. Maria Veder als Lucie, Herr Fritz Stahl als Baron Wildenfeld, Herr Simon als Justizrath Bernstein, Herr Adam Wast als Verwalter Gröhl, Herr W. Krüff als des letzteren Sohn Heinz, Herr Hermann Gräf als Sekretär Störner und Frä. Elisabeth Gräf als Lucies Gesellschaftlerin. Das Stück mit seinem tiefgehenden Inhalte fand ungetheilten Beifall, der besonders aber der vorzüglichen Wiedergabe durch die vorgenannten Damen und Herren galt. Der zweite Teil begann mit dem anheimelnden Walzer „Wiener Praterleben“ von Tearslateur, der multigültig vom Musikkorps gespielt wurde. Die folgenden beiden Chöre „Es jagen die Kasse“ und „Das Lied“, beides Kompositionen von Wengert, sang der Männergesangsverein in vollendeter Weise. Hierauf erfreute Herr Sergeant Hentel vom hiesigen Weidwerk als Kriegsalibie Fideleod die Anwesenden mit musikalischen Kriegserinnerungen aus 1870/71. Die Zuhörer wurden in die Zeit des großen Krieges versetzt, der die Einigung der deutschen Staaten zu einem großen Vaterlande zur Folge hatte. Lauter bekannte Melodien, auf der Violine mit wahrer Virtuosität vorgetragen, mit verbindendem Texte waren zu einem Ganzen gefügt, das etwas für Herz und Gemüth war. War manchem alten Krieger wurde das Auge feucht bei einzelnen Stellen. Der lebhafteste Beifall, der allseits ertönte, war wohl das beste Zeichen für den Anfang, den der Vortragende mit dieser Nummer fand. Dann sang Herr Hermann Gräf das bekannte Lied „Das Grab auf der Heide“ von Greiser, das durch zwei lebende Bilder ergänzt wurde. Bei dem humoristischen Duett „Ueber Papststreich“ von W. Wolf, vorgetragen durch die Herren Fritz Stahl (Feldwebel) und Hermann Groß (Musketier) fanden die Lachmuskeln der Zuhörer reichlich in Tätigkeit, was bei dem militärischen Schwanz „Antel Qualm aus Neulalza“ von Lehnhard in noch erweitertem Maße der Fall war. Die drei zu allen losen Streichen aufgelegten Offiziersburden Rummel (Herr Hermann Gräf), Pöppchen (Herr Karl Pöpp) und Krause (Herr Simon) sorgten dafür, daß die Zuhörer nicht aus dem Lachen herauskamen. Herr Leonhard Zeppensfeld bot als Antel Qualm eine wahre Glanzleistung und veranlaßte durch sein urkomisches Spiel ab und zu wahre Lachstürme. Auch Herr Krüff als Feldwebel Sieder zeigte hierbei eine gute Leistung, die allerdings wegen des Crastes, mit der diese Rolle gespielt werden mußte, nicht mit den tollen Streichen der Burden verglichen werden konnte. Alles in allem war es ein wirklicher Genuß für jeden, der den Darbietungen beiwohnte. Ein Ball beschloß die gelungenen Veranstaltung. Am Dienstagabend fand in dem gleichen Saale aus Anlaß der Kaisergeburtstagsfeier eine Wiederholung der Aufführung für die Mitglieder des Kriegervereins und deren Angehörige sowie geladene Gäste statt. Die Männerchöre fielen an diesem Abend aus. Zu Beginn der Feier hielt der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Oberförster Hausdorf eine längere Rede, in welcher er des obersten Kriegsherrn in warmer und zu Herzen gehender Weise gedachte. Das Sr. Majestät gesondnete dreifache Hurra fand begeisterten Widerhall. Die einzelnen Vortragsnummern wurden danach in der gleichen vorzüglichen Weise wie am Sonntag geboten; wir hörten sogar von verschiedenen Besuchern, daß die Leistungen noch besser gewesen seien als bei der ersten Aufführung. Der folgende Ball hielt Alt und Jung noch längere Zeit beisammen. Am ganzen Abend herrschte richtige Feststimmung, die bei vielen auch dann noch anhielt, als der frühe Morgen graute.

Aus Nassau, 28. Januar. Im Jahre 1913 wurden im Regierungsbezirk Wiesbaden Pferd-zuchtmaterial-erhaltungsprämien im Betrage von 1050 M. ausgegeben an zehn Züchter, von denen fünf im Kreise Limburg, zwei im Kreise Wiesbaden-Land, je einer im Kreise St. Goarshausen und Oberlahn domiziliert, außer-

dem Preis in Höhe von 1230 Mk. für Kaltblut-Stutfohlen an 34 Züchter. Von diesen sind angekauft in dem Kreise Vöhring 12, Oberlahn 8, St. Goarshausen 5, Unterlahn und Wiesbaden-Land je 4 und Westerburg 1. — Der Landesauschuß beschloß, an die „Städtische Arbeitsvermittlungsstelle“ in Frankfurt a. M. für das Jahr 1912 2500 Mk., an das hiesige „Arbeitsamt“ für das erste Vierteljahr 1913 400 Mk., an den „Kreisarbeitsnachweis“ zu Vöhring für die gleiche Zeit 200 Mk. auszugeben aus der Staatsbeihilfe, und schließlich die Kosten der Wanderarbeitsstätte Vöhring für die Zeit vom 1. Januar 1913 bis 31. März 1913 in der vollen Höhe von 5017,55 Mk. auf den Etat des Bezirksverbands zu übernehmen.

Limburg, 28. Januar. Die Kgl. Wasserbau-Inspektion Ditz läßt gegenwärtig an den Pfeilern der Bahnbrücke Eisprengungen vornehmen. Die letzten Eisprengungen fanden hier im Jahre 1891 statt. Auch im Gebiete der oberen Bahn bei Gießen und Weilburg werden sich Sprengungen nötig machen. An der Mündung der Lahn bei Niederlahnstein wird bereits seit drei Tagen an der Befestigung des Eises gearbeitet, um einer Hochwasser-gefahr vorzubeugen.

Wiesbaden, 29. Januar. Zu der Errichtung eines Neubaus für die Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse, in dem auch die kürzlich errichtete Nassauische Lebensversicherungsanstalt untergebracht werden soll, auf dem Grundstück Rheinstraße 44 unter teilweiser Heranziehung des Grundstücks Rheinstraße 42, hatte bekanntlich der Landesausschuß seine Zustimmung gegeben und das Preisgericht für das zu erlassende Preisaus schreiben bestimmt. Das Preisgericht wird nunmehr am 2. Februar im Landeshaus zusammentreten und über die inwischen eingegangenen 61 Entwürfe berichten.

Hanau, 29. Januar. Bei einem Einwohner in Hanau wurde von der Polizei ein großer Reisekoffer beschlagnahmt. Er soll mit Juwelen und Goldwaren gefüllt sein, die in Mannheim und Straßburg gestohlen worden sind. Der Koffer wurde vor einiger Zeit aus Ehrenbreitstein gesandt und zwar von einem Kaufmann Sittig aus Frankfurt a. M., der früher bei einem Hanauer gewohnt hatte. Dieser Hanauer, dem die Sache verdächtig erschien, erstattete jetzt Anzeige bei der Polizei. Sittig wird von der Staatsanwaltschaft Frankfurt wegen Unterschlagung verfolgt. Er steht im Verdacht, an jenen Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein. Sittig hatte geschrieben, man möge den Koffer vorläufig aufbewahren, er selbst wolle sich nach Kairo begeben. Sittig soll übrigens inzwischen in Italien verhaftet worden sein.

### Kurze Nachrichten.

Am Montag wurde den Arbeitern der Hütte „Apfelbaumerzug“ bei Brachbach (Sieg), die auf längere Jahre stillgelegt wird, gekündigt, wodurch etwa 60 Mann arbeitslos werden. — In Dillenburg ist der Schreinermeister Hül. Richter im hohen Alter von 98 Lebensjahren gestorben. Er war der älteste Einwohner Dillenburgs und erstete sich noch bis zuletzt geistiger Frische und verhältnismäßiger körperlicher Gesundheit. — In Niederhadamar stiegte der 28 Jahre alte Landwirt Müller vom Scheunengerüst herab in die Tenne, daß er schwere Verletzungen am Kopfe erlitt und kurz darauf verschied. — Feilhere v. Dungen in Dethm wurde zum Rgl. Kammerherrn ernannt. — In Limburg stürzte ein 12jähriger Junge von einer Eishölle in der Nähe der Brücke in die Rhn, konnte aber durch einen 16jährigen jungen Mann vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Nah und fern.

o Ein Hamburger Segelschiff überfällig. Seit etwa 15 Tagen ist die Hamburger Bark „Seeflern“ überfällig. Die Bark war auf der Reise von Neu-Süd-Wales nach Chile. Sie hatte Hamburg am 10. April vorigen Jahres mit der Bestimmung nach Australien verlassen und am 28. Oktober die Weiterreise nach Chile angetreten. Seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von dem Schiff. Man fürchtet, daß sie im Stillen Ozean mit Mann und Maus untergegangen ist. Die Besatzung bestand aus 22 Mann.

o 135 000 Mark Schmiegelder. Ein interessanter Prozeß wird demnächst die Straßammer in Waggeburg beschäftigen. Gegen die Kaufleute Friedrich und Walte Besche, Inhaber der Lackfabrik Thurm u. Besche, ist die Anschuldigung erhoben worden, Angestellte von Firmen, denen sie ihre Fabrikate lieferten, Besetzungsgelder gegeben zu haben, die nach den beschlagnahmten Berendungslisten eine Höhe von insgesamt 135 000 Mark erreicht haben sollen. Den Angestellten wurden in der Regel 5 bis 20 Prozent der Fakturenbeträge versprochen und gezahlt. Es sollen auch staatliche Angestellte in den Prozeß verwickelt sein, in dem der Verein gegen das Besetzungsweisen als Nebenkläger auftritt. Ein weiterer Prozeß richtet sich dann noch gegen eine große Anzahl von Angestellten der obengenannten Firma.

• **Feuer in einem Wiener Theater.** Kurz vor Beginn der Vorstellung entstand im Josephstheater in Wien ein Brand. Durch die Ritzen des Fußbodens drang Rauch und Dampf in den Zuschauerraum. Die Feuerwehr mußte den Fußboden zum Theil aufreißen, um dem Feuerherd nahelkommen zu können. Dem schon zahlreich erschienenen Publikum mußte das Eintrittsgeld zurückgezahlt werden.

© Englands Unterseeboot „A 7“ noch nicht gehoben. Die bisherigen Versuche, das in der Wiltshabucht gesunkene englische Tauchboot zu heben, sind bis jetzt noch ohne Erfolg geblieben. Bei neuerlichen Bemühungen schloßte zunächst eine starke Stahltroße über das Boot hinweg, dann aber, als man es noch einmal befestigte, brachen die Panzerplatten des auf dem Meeresgrunde liegenden Fahrzeuges. Die Taucher stellten fest, daß das Wasser ins Innere des Unterseebootes eindrang, so daß die Hebearbeiten noch mehr erschwert werden.

© Preise für die Wissenschaft. Zum erstenmal wird am 31. Dezember 1916 ein Preis von 2800 Frank zur Verteilung gelangen, der von den Gebrüdern van Beneden gestiftet worden ist. Der Preis, der alle drei Jahre ausgeteilt werden wird, ist für die beste Arbeit auf dem Gebiet der Embryologie bestimmt. Das Preisrichteraussch.

hat die königlich belgische Akademie der Wissenschaften in Brüssel übernommen.

o Amerikas Küste im Nebel. Im Newyorker Hafen-  
gebiet herrschte so starker Nebel, daß das große Überfahrts-  
schiff „Scandinavia“ mit einem Schleppdampfer zusamen-  
stieß. Ein Fährmann stürzte ins Wasser und ertrank.  
Die Passagiere mußten sich, da die „Scandinavia“ steuer-  
los wurde und gegen die Hafenmauer trieb, durch einen  
unerleuchteten Tunnel retten, wobei viele Personen stunden-  
lang zwischen leeren und beladenen Frachtwaggonen, Kohlen-  
bergen usw. umherirrten, ehe sie einen Ausweg ins Freie  
fanden. Mehrere weitere Dampferzusammenstöße gingen  
ohne schwereren Schaden ab.

⊙ **Dynamitattentat auf einen Notar.** In der Nacht explodierten im Hause des Notars Terfil Hohnu in Mogos in Siebenbürgen zwei Dynamitpatronen, die unter dem Bett verborgen waren. Der Notar wurde schwer verletzt und in hoffnungslosem Zustande ins Lazarett gebracht. Noch im Laufe des Tages gelang es der Polizei, die Attentäter, zwei rumänische Bauern, zu verhaften. Sie bekundeten, daß sie durch den rumänischen Pfarrer des Dorfes gedungen worden sind, den Notar, der die „verhaßte magyarisiche Regierung“ repräsentiert, umzubringen. Der Pfarrer erschloß sich selbst.

○ **Schlechte Trinkwasserversorgung einer Garnison**  
 In der Garnison Lunéville sind in letzter Zeit ungewöhnlich viel Erkrankungsfälle von Typhus vorgekommen. Das wird auf das schlechte Trinkwasser zurückgeführt, das der Garnison zur Verfügung steht. Der Kommandant des 20. Armeekorps hat jetzt Strafanzeige gegen die Verwaltung der städtischen Wasserversorgung erstatet. Diese soll die gelieferten Wasserproben in betrügerischer Absicht mittels Lauge keimfrei gemacht haben, während in dem zur Benutzung gelieferten Wasser die Keime nicht zerstört worden sind.

• **Umfangreiche Steuerhinterziehung.** Das französische Gesetz verlangt, daß alle Quittungen mit einer Steuer-marke versehen werden müssen. Die Behörden sind aber jetzt dahintergekommen, daß seit 42 Jahren die Kaufleute des Städtchens Coulommiers im Departement Seine-et-Marne bei Empfang von Gütern die Speditionsquittung nicht versteuer haben. 500 Kaufleute sind deshalb mit Strafverfügungen bedacht worden, die zwischen 60 und 20 000 Frank schwanken. Insgesamt kann die Behörde eine halbe Million Strafen wegen Stempelhinterziehung erheben.

⊙ Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Die zwischen Malone und Mele gelegene Pulverfabrik Arezzi, die mit dem italienischen Fort gleichen Namens in Verbindung steht, ist in die Luft geflogen. Aus dem nahe gelegenen Städtchen Soltrei, wo fast sämtliche Fenster scheiben zertrümmert, eilte sofort Hilfe herbei. Die Leichen von fünf Soldaten wurden unter den Trümmern herangezogen, zahlreiche Soldaten der Fortbesatzung sind schwer verletzt. Die Explosion wird auf Entzündung von Pulver zurückgeführt, das in großen Mengen im Fort aufbewahrt wird.

### Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 29. Jan. Der bekannte Sturzflieger Bégoud wird hier am 21. und 22. März wieder seine Schleifenflüge ausführen.

Stettin, 29. Jan. Beim Spielen mit einem Tsching  
erschoss der Lithograph Becker seine Braut. Das Mädchen  
wurde in die Schläfe getroffen und war sofort tot.

Ratibor, 29. Jan. Die zum Tode verurtheilte, ledige Häuslerstochter Pauline Zimmer aus Reßelwitz, die ihre Stiefmutter erschlagen und die Leiche verbrannt hat, und die Vergemannswitwe Kubacka aus Gerschwitz, die ihren Mann erschlagen hat, sind heute hingerichtet worden.

Wien, 29. Jan. Auf der Station Hohenbrunn in Böhmen fuhr ein Personenzug der Nordwestbahn einen ausfahrenden Güterzug an. 25 Reisende und Zugbeamte wurden verletzt.

Belgrad, 29. Jan. Bisher sind hier 90 Personen an schwarzen Blattern erkrankt, 30 davon sind schon gestorben. Der Minister des Innern hat die Schutzimpfung sämtlicher Bürger Belgrads angeordnet.

Nizza, 29. Jan. Auf der im Bau befindlichen Strecke Nizza-Tunier explodierte eine Mine im Tunnel durch den Col de Braus zu früh. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Musketier als Doppelmörder. Vor dem Kriegsgericht in Thorn begann die Verhandlung gegen den Musketier-Straskiewicz, dem zweifachen Mord, räuberischer Überfall, versuchter Totschlag, 18 schwere Einbruchsdiebstähle, zwei versuchte Einbrüche und sechs einfache Diebstähle zur Last gelegt werden. Straskiewicz verübte die Straftaten in den Provinzen Westpreußen, Posen und Brandenburg in den Jahren 1911 bis 1913. Bei einem Einbruch in Charlottenburg schoß er dem Gasmwirt Bopen, der ihn auf frischer Tat ergriffte, zwei Revolverkugeln in den Leib und bedrohte den Kanonier Genz, der herbeigeeilt war, mit dem Revolver.

Bunte Zeitung.

**Blaue Raken.** Dieser Tage wurde in London eine Ausstellung eröffnet, die von Rakenbesitzern reichlich besetzt war. Unter den wirklich schönen Exemplaren befand sich auch eine Rake, die rein blaue Färbung hatte, ohne jedes weitere Abzeichen. Diese Tiere waren nicht etwa gefärbt, sondern sind das Resultat langjähriger Zuchtversuche. Vor dreißig Jahren wurden mit Kreuzungen von schwarzen und weißen Raken die ersten Versuche angestellt, und heute hat man das Ziel erreicht. Die Ausstellung in London war die erste, die nicht nur silberfarbige und rote, sondern auch blaue Raken aufwies.

**Billige Bilder.** Daß man Kunstwerke berühmter Meister auch mitunter für billiges Geld erziehen kann, beweist folgender Fall. In Verona sah ein Privatmann, wie ein Stuckateur eine Holztafel zum Aufreihen seiner Farben benützte, die auf der Rückseite bemalt war, und zwar zeigte das Bild eine Madonna mit dem Kinde. Die Malerei gefiel ihm, und er kaufte das Brett dem Manne für fünf Lire ab. Erst nach dem Tode des Privatmannes entdeckte man, daß das Bild ein Werk des Meisters Giovanni Bellini war, und heute zahlte ein Kunstfreund für das Gemälde den anständigen Preis von 25 000 Lire.

**Weiterbeschwörungen im Untersuchungsgefängnis.** Zu einem neuen Mittel hat die Polizei in Los Angeles gegriffen, um aus verstockten Untersuchungsgefangenen ein

Geständnis herauszulocken. John Grondin, ein junger Drogist, steht unter Anklage, seine Frau ermordet zu haben. Er ist ein überzeugter Spiritist. Kurz nach seiner Verhaftung wurde er in einen dunklen Raum gesteckt, und es dauerte nicht lange, bis ihm ein Geist erschien, der ihn fragte: „Warum hast du mich ermordet?“ Gegen dieses Vorgehen der Polizei legte der Anwalt des Angeklagten entschieden Protest ein. Grondin wird beschuldigt, seine Frau durch Gift umgebracht und später die Gashähne geöffnet zu haben, um den Anschein zu erwecken, daß sie Selbstmord begangen hätte. — Ob der Geist etwas genügt hat, wird leider nicht mitgeteilt.

Ein kühnes Stücklein. Einem seltsamen Schwindel ist der Präsident eines amerikanischen Industrieunternehmens jetzt erst auf die Spur gekommen. Er selbst war das Opfer. Vor einigen Tagen erkrankte der Präsident, und sein Hausarzt hielt eine schnelle Operation des Blinddarms für notwendig. Nun hatte der Präsident vor mehreren Jahren sich schon einer solchen Operation unterzogen und den ihn behandelnden Ärzten auch ein anständiges Honorar gezahlt. Durch diese neuere Erkrankung mußte er aber entdecken, daß er damals beschwindelt worden war, denn erst jetzt wurde tatsächlich der Blinddarm auf operativem Wege entfernt. Die Sache dürfte für die „herausragenden“ Ärzte, die die erste „Operation“ vorgenommen hatten, noch ein unangenehmes Nachspiel

haben, denn der Präsident ist entschlossen, sie auf Rückzahlung des damals gezahlten Honorars und auf Schadenersatz zu verklagen.

Die Riesenwasserleitung Newyorks. Die letzte große Felsprengung für die neue Wasserleitung Newyorks ist erfolgt. Die Vollendung eines Werkes steht bevor, das wohl einzig dastehen dürfte; auf einer Strecke von fast 200 Kilometer wird der amerikanischen Metropole durch Rohre, die 17 Fuß im Durchmesser haben, täglich eine Wassermenge von 1900 Millionen Liter zugeführt werden. Der Tunnel geht durch die massiven Felsen des Catskill-Gebirges, um dann 1200 Fuß zu fallen, so daß er unter dem Hudsonfluß geführt werden konnte. Die Arbeiten haben neun Jahre gedauert und beschäftigten durchschnittlich 22 000 Mann, von denen 285 umkamen und 8835 verletzt wurden. Zur Schaffung dieser riesigen Wasserleitung und ihrer Reservoirs mußten acht Ortschaften dem Erdboden gleichgemacht und 2800 Lote nach neuen Rubrikationen übergeführt werden. Die Gesamtkosten des Unternehmens stellten sich auf rund 650 Millionen Mark.

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Jan. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (H. Pragergerste, F. Buttergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm außer Markt-

fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 152,50—153, Danzig W bis 190, R 149—153, H 142—161, Steinf. W bis 182 (feinster Weizen über Rott), R 130—155, H 100—154, Posen W 178—182, R 145—149, Hg 152—160, R 148—150, Breslau W 179—181, R 140—151, Hg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 196—191, R 154—154,50, H 151—178, Hamburg W 194—195, R 155—158, H 162—170, Hannover W 184, R 158, H 164, Mannheim W 195—200, R 162,50—165, H 162,50—180.

Berlin, 29. Jan. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 22—27. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19—21,40. Matt. — Mühl für 100 Kilogramm mit Bag in Mark. Abn. im Mai 64,80. G. Geschäftlos.

Paris, 29. Jan. Die Bank von Frankreich hat den Diskont von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt.

London, 29. Jan. Die Bank von England hat heute ihren offiziellen Diskont auf 3 Prozent ermäßigt. Die letzte Ermäßigung fand am 22. Januar von 4½ auf 4 Prozent statt, nachdem schon am 8. Januar eine solche von 5 auf 4½ Prozent erfolgt war.

#### Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 31. Januar 1914.

Vorwiegend trübe, einzelne meist leichte Niederschläge, etwas mildere, südwestliche Winde.

Nach der Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 5. Februar 1897 müssen alle abgestorbenen Obstbäume sowie die dünnen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen in Gärten und in Feldern seitens der Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten entfernt werden und zwar muß diese Entfernung bis längstens zum 1. März des auf die Feststellung des Schadens folgenden Jahres erfolgen. Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind nach der genannten Polizeiverordnung beim Abschneiden der dünnen Äste stets

- alle Sägechnittwunden von 5 cm Durchmesser und darüber mit Steinfohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden,
  - die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Kältegerate, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuschnitten und mit Steinfohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen,
  - die vorkommenden Astlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen, daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.
- Da die Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung mit Strafen bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft bedroht sind, weise ich auf die Polizeiverordnung hiermit ausdrücklich hin und empfehle genaue Befolgung der gegebenen Vorschriften.

Hachenburg, den 28. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Beinrich

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen an

Ferdinand Rosenberg und Frau.

Hachenburg, den 30. Januar 1914.

Wer sich gut bettet, der schläft gut!

Deshalb kaufen Sie Ihren Bedarf in

**kompletten Betten, Matratzen, Bettfedern und Daunenden, Barchenten - allen Arten Polsterwaren als Sofas, Chaiselongues** in unerreicht größter Auswahl in bewährter, sachmännlicher, solidester Verarbeitung in einfacher und feinsten Ausführung

einzig nur dort

- Wo Sie die beste und solideste Ware finden
- Wo Sie sachmännisch, reell und feinfühlig bedient werden
- Wo Sie eine große und reichhaltige Auswahl finden
- Wo Ihnen die billigsten Preise gemacht werden

**Julius Kind, Westerwälder Möbelindustrie**

Telephon 46. Hachenburg. Telephon 46.

Eigene Tischlerei mit elektrischem Maschinenbetrieb.

Eigene Polsterwerkstätten und Polsterei.

Befestigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

## Benzol-Niederlage

Otto Hoffmann, Dierdorf. Telefon Nr. 3.

**Unglaublich! Hören Sie selbst!!!**

Während der Räumungstage verkaufen wir:

**5 Stück Buckskin**

gleich 150 Meter, Forster Fabrikat, durchweht, in soliden Farben, für Kostüm-Mäde, Säug- und Straßenkleider, Anoden-Anzüge und Hosen

**155 cm breit**

jetzt 1 Meter für 1,60 M. **95 Pfg.** oder 1 Elle = 60 Ztm. für

Eine große Anzahl

**Mädchen-Sweater**

in prachtvollen Farben und modernen Ausführungen, reeller Wert bis 4 M., jetzt 2 M.

**Einsegnungs-Anzüge**

von schwarzem Kammgarn

nie dagewesen: 550 650 750 850 M. bis 22 M.

**Berliner Kaufhaus**

Hachenburg.

Großes Lager in

**Zonophon- und Grammophon-Platten**

sowie

**Sprechmaschinen aller Art.**

Erhalte jede Woche neueste Aufnahmen.

Albert Berner, Erbach (Westerwald).

## Wegen bevorstehender Inventur

gewähren wir in der Zeit vom 1. bis 15. Februar auf alle Waren mit Ausnahme von Garnen und Kurzwaren einen

**Rabatt von 15 Prozent.**

Ausgeschlossen ist auch Arbeiter-Konfektion, die wir nach wie vor zu billigsten Nettopreisen verkaufen. Die außerordentliche Preisermäßigung gilt nur für Barverkauf.

**H. Zuckmeier, Hachenburg.**

## Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

## Eine Wohnung

bestehend aus 3 bis 4 Zimmern, Küche, Manfard und Zubehör, evtl. mit Garten, per sofort oder später zu vermieten.

Ferdinand Rosenberg

Hachenburg, Coblenzertstraße.

## Für Schuhmacher!

Auponabschnitte & Befohlen, Frieden u. dgl. off. 10 Pfd.-Paket f. M. 7,50 geg. Nachn.

G. Schirmer, Erfurt.

## Carl Müller Söhne

Bhl. Ingelbach (Kreppach)

a. Westerwaldbahn.

Telef. Nr. 8 Amt R. teilschen

empfehlen

zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle, la. reines Gersten-

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coros-

Sesam-, Erdnuß- und Rüb-

kuchen, keine Weizenkleie,

beste Weizenohale, Futter-

hafer, Gerste, Mais, Koeh-

und Viehsalz, Häcksel, Torf,

Melasse, Fiddichower Zucker-

florcken, Kartoffellocken etc.

Berner:

Thomaschlachtenmehl, Kalfatz

Kainit, Ammoniak, Peru-Guano

„Füllhornmarke“, Knochenmehl

Spratt's Geflügel- und Hühner-

futter sowie Hundekuchen.

oder so?



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue

**Favorit-Moden-Album**

(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der

Intern. Schnittmanufaktur

Dresden-N. 8. Bequemste

Hilfe beim Schneidern bieten

die vorz. **Favorit-Schnitte.**

Auch d. Favorit-Jugend-Album

u. Favorit-Handarbeits-Album

(à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien

bestens empfohlen.

## Unser Inventur- und Räumungs-Ausverkauf

bietet die beste Gelegenheit zu einer

**billigen Aussteuer**

## Damenwäsche

Ohne Rücksicht auf die früheren Preise haben wir den ganzen Vorrat bedeutend herabgesetzt.

Damen-Hemden, Viber-Hemden, Verschluß-Hemden, Damen-Beinkleider, Nacht-Jacken, Anstands-Röcke.

Jeder Teil **95**

Damen-Hemden, Schulterschulter Damen-Hemden, 5 versch. Facons Beinkleider, guter Viber. Anstands-Röcke, Plaque gebogt

Jeder Teil **125**

Fantastie-Damenhemden, Kniebeinkleider, Nachtjacken mit Umlegekragen, Feston-Unterröcke, Damen-Hemden mit Feston.

Jeder Teil **165**

Fantastie-Hemden, Anstands-Röcke, Damen-Hemden, extra schwere Qualität Kniebeinkleider, Damen-Röcke.

Jeder Teil **195**

Elegante Nachthemden Fantastiehemden, Nachtjacken, Beinkleider, Feston-Röcke.

Jeder Teil **225**

**Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.**